

Falk Wiesemann, *Sepulcra judaica*. Bibliographie zu jüdischen Friedhöfen und zu Sterben, Begräbnis und Trauer bei den Juden von der Zeit des Hellenismus bis zur Gegenwart. Klartext-Verlag, Essen 2005. 797 Seiten.

Auf der Suche nach jüdischen Spuren stößt man in zahlreichen Regionen Europas immer wieder auf jüdische Friedhöfe. Nach der industriellen Massenvernichtung des europäischen Judentums sind sie in den betreffenden Landstrichen oft das einzige sichtbare Erbe der facettenreichen jüdischen Kultur. Die vorliegende Publikation ist dem Wissenschaftler gewidmet, der den größten Teil seines Forscherlebens der Dokumentarisierung dieser steinernen Zeugnisse gewidmet und zahlreiche Arbeiten auf diesem Gebiet angeregt hat: Prof. Dr. Michael Brocke. Mit einem beeindruckenden Umfang von 8761 Titeln auf 797 Seiten zeigt die Bibliographie, dass vor allen Dingen in den letzten Jahren die Auseinandersetzung mit jüdischen Friedhöfen im deutschsprachigen Raum eine entscheidende Rolle spielte. Die Bibliographie beginnt mit dem systematisch angelegten Teil *Sterben, Begräbnis und Trauer*, der u. a. von einleitenden Lexikonartikeln über halachische Literatur, Titel zur Ästhetik und Symbolik des Friedhofs umfasst. Die darauffolgenden Kapitel folgen sowohl einer chronologischen als auch einer geographischen Grundeinteilung: Im Anschluss an das Kapitel *Judaea-Palaestina* werden die erschienenen Titel über die großen Epochen *Antike, Mittelalter* und *Neuzeit* nach Kontinenten und Staaten sowie im Bereich der Neuzeit auch nach Ländern und Orten getrennt aufgeführt. Eine gezielte Suche ist über Personen-, Orts-, Sach- und Verfasserregister möglich.

Wie der Autor in seinem Vorwort bemerkt, stand zu Beginn des Vorhabens die Literatur zum deutschen Judentum im Vordergrund (14). Nicht nur deshalb, sondern auch aufgrund des zunehmenden Interesses an der Sepulkralkultur im deutschsprachigen Raum befindet sich daher hier der Schwerpunkt der verzeichneten Texte. Die nun entstandene außergewöhnliche Sammeltätigkeit ist durch das Ende des Bearbeitungszeitraumes im Dezember 2003 (Vorwort, 14) begrenzt. Es liegt in der Natur des Mediums, dass jede gedruckte Bibliographie nicht vollständig sein kann. So haben genaue Stichproben bei der vorliegenden Publikation gezeigt, dass nicht alle Trauerpredigten und Minhag-Bücher erfasst sind. Daneben sind bislang noch unzureichend erschlossene Archivmaterialien wie z. B. Friedhofsordnungen nicht in allen Fällen verzeichnet. Weitaus relevanter ist jedoch, dass offensichtlich jene Darstellungen nicht immer aufgenommen wurden, wel-

che sich in erster Linie mit der Geschichte einer jüdischen Gemeinde befassen und die betreffenden Friedhöfe in Unterkapiteln behandeln. Dies trifft vor allem auf die Friedhöfe in Baden-Württemberg und im Saarland zu. Bei der zunehmenden Entstehung von elektronischen Dokumentationen jüdischer Friedhöfe, wie sie am Duisburger Steinheim-Institut (<http://sti1.uni-duisburg.de/projekte/epigraphik/index.xml>) oder im Potsdamer Projekt „Jüdische Friedhöfe in Brandenburg“ (<http://www.uni-potsdam.de/juedische-friedhoeft/>) entwickelt wurden, wäre eine aktualisierungsfähige, frei zugängliche Internetbibliographie zu erwägen gewesen.

Nathanael Riemer, Berlin

Berichte

„Wo bist du, Adam?“ – Glaube und Verantwortung

Ist Verantwortung ein religiöser Begriff? Wie lernt man, Verantwortung zu übernehmen? Diese und andere Fragen warf Dr. Boris Schapiro, Mitglied einer jüdischen Gemeinde in Berlin, in seinem Beitrag zum jüdisch-christlichen Dialog auf, der am 1. Juli 2007 im Benediktinerinnenkloster St. Gertrud in Alexanderdorf stattfand (zur Tagung 2006 vgl. FrRu 13[2006]313). „Wo bist du, Adam?“, lautet die erste Frage Gottes an den von ihm geschaffenen Menschen. Es ist die Frage nach der Verantwortung des Menschen für sein Handeln. Nimmt man den Faden der uralten biblischen Geschichten auf, so trifft man bald auf eine weitere Kernfrage ethischen Handelns. „Bin ich der Hüter meines Bruders?“, so Kain bei seinem Versuch, sich Gott gegenüber zu rechtfertigen. Kains Neid auf Abel führte zum Mord. Gott stellte ihn daraufhin zur Rede. Unsere Antwort als Mensch auf das Gebot Gottes, anderen Menschen gegenüber menschlich zu handeln, entwickelt sich im Laufe der Geschichte. Schapiro wies darauf hin, dass 1946 bei den Nürnberger und Tokyoter Prozessen erstmals der Begriff „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ als juristischer Begriff zur Ahndung von Kriegsverbrechen definiert und benutzt wurde. Im Zentrum der jährlichen jüdisch-christlichen Begegnung standen Überlegungen, was es heute bedeutet, aus dem Glauben heraus verantwortlich zu handeln. Angesichts der